

NACHRUF Zum Tod von alt Regierungsrat Max Wullschleger

## «Vom Revoluzzer zum Regierungsrat»

Am letzten Mittwoch ist alt Regierungsrat Max Wullschleger im Alter von 93 Jahren in Riehen gestorben – Rückblick auf ein bewegtes Leben, das stark vom politischen Engagement geprägt war.

SIBYLLE MEYRAT

Am 15. Mai 1910 im aargauischen Zurzach geboren, wuchs Max Wullschleger in den Kriegs- und Nachkriegsjahren des Ersten Weltkriegs auf. Seine Mutter hatte er bereits im Alter von zwei Jahren verloren und wuchs deshalb im Haushalt der Grosseltern auf. Der Grossvater war Fabrikarbeiter, die Grossmutter eine ehemalige Herrschaftsköchin, die zusätzlich Geld mit Kostgeberei verdiente. Am Tisch sassen Fabrikarbeiter von auswärts und Handwerker auf Wanderschaft. Unterwegs von Hamburg bis Neapel, wussten sie viel zu erzählen. Bereits als Bub blickte Max Wullschleger so über die Grenzen der dörflichen Welt hinaus. Ähnlich wie in seinem späteren Wohnort Riehen, drängte sich in Zurzach, das nur durch eine Brücke über den Rhein von Deutschland getrennt war, der Blick über die Landesgrenze geradezu auf

### Rote Jahre

Nach der Bezirksschule absolvierte Max Wullschleger bei der Firma Brown Boveri in Baden eine Lehre als Mechaniker-Dreher. Ein befreundeter Typograf verschaffte ihm kommunistische Literatur, die er, wie Bücher im Allgemeinen, begeistert verschlang. Auf Anregung eines Berufskollegen gründete er eine gewerkschaftliche Lehrlingsgruppe, was er rückblickend als erste politische Gehversuche bezeichnete.

Nach Abschluss der Lehre wechselte er zur Firma «Escher und Wyss» und wohnte im Arbeiterjugendheim an der Sihlfeldstrasse. Als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes wurde er für ein Studium an der West-Universität in Moskau vorgeschlagen, was er sofort annahm. Seine Begeisterung für das kommunistische Gedankengut wurde bereits bei seiner ersten Reise in den Osten etwas gedämpft, stach ihm doch die missliche Wohnungs- und Ernährungslage der Bevölkerung ins Auge. Diese wurde aber, auf seine kritischen Fragen hin, als «Übergangser-



Max Wullschleger bekommt Besuch von seinem ehemaligen Pony – auf der Terrasse des Dominikushauses, wo er seine letzten Jahre verbrachte. Foto: zVg

scheinung», als Erblast des Zarenregimes, bezeichnet.

### Redaktionsjahre

Zurück in der Schweiz musste sich Max Wullschleger einen neuen Beruf suchen. Denn der Verband der Schweizerischen Maschinenindustriellen hatte ihn auf eine schwarze Liste gesetzt, weil er Flugblätter für eine gewerkschaftliche Kundgebung verteilt hatte. Bevor er eine journalistische Lehrstelle beim «Kämpfer» in Zürich antrat, holte der Zweiundzwanzigjährige die Rekrutenschule nach. 1933 kam er als Redaktor zum «Basler-Vorwärts», wo er für den Ausland- und Inlandteil verantwortlich zeichnete. Im folgenden Jahr fuhr er zum zweiten Mal nach Russland und beobachtete zunehmend skeptisch, was dort im Namen des Sozialismus geschah. Seine Skepsis wuchs im gleichen Mass wie der auch im Westen weit verbreitete Stalin-Kult der Dreissigerjahre.

Den Hitler-Stalin-Pakt im August 1939 hielt Max Wullschleger für eine Katastrophe. Umgehend trat er aus der KP und aus dem Grossen Rat aus, um wenig später der SP beizutreten. Für diese wurde er 1943 wieder ins Basler Parlament gewählt. Mit seiner Frau, die

er mitten im Krieg geheiratet hatte, zog er nach Riehen, sobald der Krieg zu Ende war. Aus dem Paar wurde eine Familie mit vier Töchtern. Kurz nach seinem Zuzug wurde Max Wullschleger in Riehen in den Weiteren Gemeinderat, den heutigen Einwohnerrat, gewählt. «Hier befasste man sich – stärker als im kantonalen Parlament – mit den hautnahen Dingen des Bürgers. Die Atmosphäre war fast familiär. Nach der Sitzung sass man in der Beiz zusammen, diskutierte oder klopfte einen Jass, wobei die Parteifarbe keine Rolle spielte.»

### Riehener Jahre

1956 wurde Max Wullschleger in den Regierungsrat gewählt, als Nachfolger des abtretenden Baudirektors Fritz Ebi. Der hohe politische Posten, den er bis 1976 innehatte, änderte nicht viel an seinem äusseren Auftreten. So kam es, dass ihn der zuständige Polizeigefreite empört wegwies, als er zum ersten Mal sein Motorrad auf dem für den Vorsteher des Baudepartements reservierten Parkplatz abstellen wollte – einen Regierungsrat mit Motorrad, Baskenmütze und Windjacke konnte er sich nicht vorstellen. Nachdem er aber sein Gegenüber genauer betrachtet hatte, bat er um

Entschuldigung und war seither stets um einen Parkplatz für das Motorrad des Baudirektors besorgt.

Die zahlreichen Bauprojekte – u.a. die «Innere Osttangente», die Sanierung der Johanniterbrücke, die Universitätsbibliothek, das Biozentrum, die Kehrlichtverbrennungsanlage und das Basler Theater –, die unter Wullschleger realisiert wurden, stiessen nicht nur auf Gegenliebe. Wäre es nach ihm gegangen, würde heute eine vierspurige Umfahrungsstrasse das grüne Band zwischen Äusserer Baselstrasse und den Langen Erlen zerschneiden. Dass die deutschen Behörden nach wie vor Anspruch auf den Bau einer Verbindungsstrasse zwischen Lörrach und Weil anmeldeten, sei klar «Wullis» Vermächtnis, gibt alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann zu bedenken. Dass die mit den deutschen Nachbarn gemeinsam zu errichtende Kläranlage «Brändlegrund» nicht zustande kam, bedauert Kaufmann. Doch er betont auch, dass trotz zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und «Wulli» immer ein umgänglicher Ton geherrscht habe.

Gemeindepräsident Michael Raith hat «Wulli» als lebhaften und dynamischen Menschen in Erinnerung. Als Nichtakademiker sei er ein «Volkstribun im positiven Sinn» gewesen, wie sie heute in der Politik leider kaum mehr vorkämen.

Nach seiner Pensionierung widmete sich Max Wullschleger vermehrt seinen Hobbys: dem Garten, seinen Freunden, dem Jassen und Fischen. Jeden Tag sei er im Dorf und oft im Sängerstübli bei einem Jass anzutreffen gewesen, erinnern sich Weggefährten. Seine Angehörigen und Freunde haben ihn als aufmerksamen und liebevollen Gastgeber in Erinnerung. Nach der Pensionierung übernahm er, der zeitlebens ein leidenschaftlicher Hobbykoch war, das tägliche Einkaufen und Kochen für sich und seine Frau. Seine letzten Jahre verbrachte er zusammen mit ihr im Dominikushaus – bis er sich im Mai letzten Jahres schmerzlich von ihr trennen musste.

Max Wullschleger: *Vom Revoluzzer zum Regierungsrat*, Friedrich Reinhardt Verlag Basel, 1989.

Max Wullschleger: *«Die Umfahrungsstrasse Riehens»*, in: z'Rieche. Ein heimatisches Jahrbuch 1963, S. 53–57.